Jüdische Namen auf dem Stadtplan von Oldenburg
Kapitel 15. Die „vergessene“ Heldin des niederländischen Widerstands





Ruth de Jonge (1921-2020), Heldin des niederländischen Widerstands ©Wikimedia Commons

In dem vorherigen Kapitel dieser Aufsatzreihe habe ich den Leser:innen bereits geschildert, mit welchen Schwierigkeiten wir bei der Ermittlung der nach berühmten Persönlichkeiten jüdischer Herkunft benannten Ortsnamen in Oldenburg konfrontiert waren. Dort habe ich von unserem jüngsten Fund

berichtet: einer Straße in Oldenburg, die nach dem herausragendsten jüdischen Philosophen und Theologen des 20. Jahrhunderts, Martin Buber, benannt ist. Selbstverständlich habe ich auch seinen Lebensweg beleuchtet. Die mühsame Suche nach neuen Ortsnamen geht weiter und wurde kürzlich durch einen weiteren Fund gekrönt. In einem neuen Wohnviertel in Oldenburg, das sich noch im Bau befindet, haben wir die Ruth-de-Jonge-Straße entdeckt. Sie ist nach einer jüdischen Heldin des niederländischen Widerstands benannt. In diesem Kapitel werde ich sowohl über die Straße als auch über die Heldin selbst berichten.

Der Name Ruth de Jonge ist weder russischsprachigen noch – zumindest größtenteils – deutschsprachigen Lesern geläufig. Erst in den letzten Jahren ihres Lebens und insbesondere nach ihrem Tod im Jahr 2020 sind Veröffentlichungen über sie erschienen, hauptsächlich in niederländischer Sprache. Historiker und Journalisten haben begonnen, ihr Andenken als zu Unrecht vergessene Heldin des niederländischen Widerstands wiederzubeleben. Dennoch ist es uns gelungen, genügend Material für eine kurze Biografie zusammenzutragen. Zwar gibt es nur wenige Quellen, doch die wesentlichen Fakten werden durch genealogische Daten, Veröffentlichungen über den niederländischen Widerstand und Materialien über Kriegsteilnehmer bestätigt.

Ruth de Jonge wurde am 3. April 1921 in Weener, einer Kleinstadt in Ostfriesland nahe der niederländischen Grenze im Norden Deutschlands, geboren. Sie wuchs in einer assimilierten jüdischen Familie auf. Ihr Vater war Jakob de Jonge (1874–1947), ihre Mutter Jeannette Hess (1891–1977). Neben Ruth gab es in der Familie noch zwei ältere Kinder: Heinrich-Heini, (1913–1984) und Joachim-Max (1925–2008). Als die Nationalsozialisten 1933 in Deutschland an die Macht kamen, verschlechterte sich die Lage der jüdischen Bevölkerung rasch. Die Juden in Ostfriesland bildeten dabei keine Ausnahme. Über das Schicksal der örtlichen jüdischen Gemeinden während des Holocaust habe ich in meinem Aufsatz „Dornum und seine Synagoge" bereits ausführlich berichtet. Dazu möchte ich hinzufügen, dass von den 131 Juden, die 1933 in Vener lebten, 12 eines natürlichen Todes starben, 24 ins Ausland emigrierten und mindestens 48 Menschen in Konzentrationslagern oder bei Deportationen ums Leben kamen. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.



Die Stadt Vener in Ostfriesland (aktuelles Foto) © Foto aus dem Archiv des

Autors



Heinrich de Jonge (1913–1984), der ältere Bruder von Ruth © https://www.geni.com/



„Der Stolperstein“, gewidmet Ruts Vater© https://www.geni.com/



„Der Stolperstein“, gewidmet Ruths Mutter© https://www.geni.com/

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialisten im Zuge der „Kristallnacht” die örtliche Synagoge in Venera. Zudem nahmen sie einige jüdische Einwohner fest.

Bereits zu Beginn des Nazi-Regimes wurde Ruths Vater Jakob de Jonge aufgrund falscher Anschuldigungen eines Nazi-Anhängers, mit dem er zuvor einen geschäftlichen Streit gehabt hatte, inhaftiert. Als er freigelassen wurde, durfte er nicht mehr in Venera wohnen, sodass er mit seiner Familie in eine andere Kleinstadt umziehen musste. Nach der Kristallnacht war es jedoch nicht mehr sicher, in Deutschland zu bleiben, und die Familie de Jonge beschloss, in die Niederlande auszuwandern. Ruth war damals 17 Jahre alt. Sie ließen sich in Leeuwarden, der Hauptstadt der Provinz Friesland im Norden der Niederlande, nieder.

Nach der deutschen Besetzung der Niederlande im Mai 1940 begannen die Verfolgungen der niederländischen Juden. Als die Deportationen 1942 in großem Ausmaß stattfanden, tauchte die Familie de Jonge unter. Ruth de Jonge traf jedoch eine eigene Entscheidung: Sie schloss sich dem Kampf gegen das NS-Regime an und wurde Mitglied eines Untergrundnetzwerks der Widerstandsbewegung in Friesland. Da sie kein typisch jüdisches Aussehen

hatte, konnten die Widerständler sie in eine Niederländerin „verwandeln“, indem sie für sie gefälschte Ausweispapiere anfertigten. Nun hieß sie Annie Klarendijk.

Als Mitglied einer von Krijn van den Helm (1912–1944) geleiteten Gruppe führte Ruth-Anni äußerst gefährliche Aufträge aus. Sie war an der Herstellung und Verteilung gefälschter Dokumente beteiligt, verschaffte untergetauchten Juden und ihren Kindern Verstecke, versorgte sie mit Lebensmittelkarten und hielt den Kontakt zwischen den Mitgliedern des Untergrunds aufrecht. Eine besonders wichtige Rolle spielte Ruth als Verbindungsfrau der Untergrundkämpfer, da die junge Frau bei den deutschen Behörden weniger Verdacht erregte.



Ruth de Jonge lebte von 1938 bis 1942 in diesem Haus in Leeuwarden, Niederlande. © https://tmatic.travel/



Ruth (oben links) im Haus von Krijn van den Helma (Mitte) © Foto aus dem Familienarchiv De Jonge

Außerdem arbeitete Ruth de Jonge einige Monate lang als Krankenschwester in einem Krankenhaus, in dem verwundete Widerstandskämpfer medizinisch versorgt wurden. Sie riskierte wiederholt ihr Leben, um bedürftigen Flüchtlingen zu helfen. Nach der Verhaftung und dem Tod mehrerer Anführer des Widerstands wurde ihre Lage besonders gefährlich. Mehrmals entging sie nur knapp der Entlarvung. Der Anführer ihrer Gruppe, Krijn, wurde 1944 von niederländischen Geheimdienstagenten, die mit der Gestapo zusammenarbeiteten, aufgespürt und erschossen. Trotzdem setzte Ruth ihre Arbeit bis zur Befreiung der Niederlande im Frühjahr 1945 fort. Nach der Befreiung wurde die Leiche von Krijn van den Helma in einem Massengrab gefunden. Für ihn wurde ein Ehrengrab organisiert, dessen Einweihung von den überlebenden Mitgliedern des friesischen Widerstands besucht wurde.

Für Ruth de Jonge endete der Krieg glimpflich – eine Seltenheit unter den jüdischen Mitgliedern des Untergrunds. Darüber hinaus überlebten sowohl ihre Eltern als auch ihre älteren Brüder und kamen nicht in den Flammen des Holocaust ums Leben. 1946 heiratete Ruth den Juden Max van Dam (1915–1983), der von Beruf Chemiker war. Sie bekamen eine Tochter namens Rachel und einen Sohn. Als Max' einzige im Holocaust überlebende Verwandte, seine Schwester, nach Amerika auswanderte, wollte er zu ihr ziehen. 1953 wanderten die Eheleute mit ihren Kindern in die Vereinigten Staaten aus und ließen sich im Großraum New York nieder. Dort verbrachte Ruth den größten Teil ihres weiteren Lebens.

Laut Rachel, der Tochter von Ruth, wurde zu Hause nie über den Krieg

gesprochen. In den letzten Lebensjahren von Ruth zog Rachel zu ihrer Mutter, um sich um sie zu kümmern. Viele Jahre lang hatte Ruth keine psychischen Probleme, doch als sie älter wurde, litt sie unter Albträumen. So sah sie beispielsweise angeblich ein jüdisches Kind an der Tür stehen, das sie während des Krieges gerettet hatte. In der Familie werden Fotos und verschiedene Dokumente aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs sorgfältig aufbewahrt.



Ruth de Jonge in ihren letzten Lebensjahren ©Wikimedia Commons



Die Truhe mit den Dokumenten der Familie De Jonge Foto: © Omrop Fryslân,

Karen Bies


L. O. Friesland

DUIK-KAART

voor: (naam en voornamen) de Jonge Hendrik J.

Geboortedatum en -jaar: 23 Sept 1913

Geboorteplaats: Leeuwarden

Officiële woonplaats Leeuwarden

en adres: Ruiterlaan 96

Duik-adres: Hotel

Toekomstig adres: Leeuwarden

Behandeld op Onderduikers-bureau

te Leeuwarden den 17 April 1945

Met deze kaart na eenige dagen te melden op

Onderduikers-bureau te Leeuwarden.

Anmeldebescheinigung der Familie De Jonge © Foto aus dem Familienarchiv der Familie De Jonge

Ruth van Dam-de Jonge ist am 14. Mai 2020 im Alter von 99 Jahren verstorben. Ihre Geschichte war selbst in den Niederlanden lange Zeit nahezu unbekannt. Erst nach ihrem Tod erschienen Artikel und Bücher über sie. Im Jahr 2025 wurde sie schließlich als eine der vergessenen Heldinnen des niederländischen Widerstands während des Zweiten Weltkriegs gewürdigt.



Titelbild des Buches von Agnes Kremers und Mark Bergsma, „Frauen im Widerstand: Eine unvollendete Geschichte“. Alphabet 2025 © Foto aus dem Archiv des Autors



Titelbild des Buches von Hessel de Valle, „Frauen des friesischen Widerstands: Sie kämpften an vielen Fronten“. Videmeer 2024© Foto aus dem Archiv der Autors

Ruth de Jonge war eine zentrale Figur des friesischen Widerstands und arbeitete eng mit dessen Anführern zusammen. Und doch geriet sie in Vergessenheit. Das ändert sich nun, da sie als Heldin des Widerstands anerkannt wurde. So benannte die Stadtverwaltung von Leeuwarden am 30. Mai 2023 eine neue Straße nach ihr. Die Gedenktafel mit ihrem Namen wurde vom Bürgermeister der Stadt in Anwesenheit ihres Sohnes und ihrer Enkelinnen enthüllt. In den Jahren 2024–2025 erscheinen die Bücher Frauen des Widerstands und Frauen des friesischen Widerstands, die Ruth de Jonge gewidmet sind. Darüber hinaus wird die Königliche Friesische Gesellschaft im Jahr 2027 ein Buch über die zweihundert bedeutendsten Frauen Frieslands der letzten zwei Jahrhunderte herausgeben. Zu den Namen wird – und das zu Recht – auch der von Ruth van Dam-de Jonge gehören.

Das Schicksal von Ruth de Jonge ist für die Geschichte Ostfrieslands von besonderer Bedeutung. Sie gehörte zur letzten Generation der jüdischen Gemeinde von Vener, die in den Jahren des Nationalsozialismus ausgelöscht wurde. Sie war Teil einer kaum bekannten Gruppe deutscher jüdischer Flüchtlinge, die nicht nur ihr eigenes Leben retteten, sondern sich auch aktiv am Widerstand gegen die Nationalsozialisten beteiligten. Ihr Lebensweg symbolisiert das Schicksal vieler deutscher Juden während des Zweiten Weltkriegs: Vertreibung aus der Heimatstadt, Kampf ums Überleben, Beteiligung am Widerstand und ein neues Leben im Exil.

*****



Das Projekt auf dem Stadtplan. © google.com/maps

Seit einigen Jahren entsteht im Nordwesten Oldenburgs auf dem Gelände des ehemaligen Militärflugplatzes „Fliegerhorst“, der von 1933 an bestand, ein neues Wohnviertel. Das Zukunftskonzept für die Entwicklung dieses Komplexes im Gebiet Alexandersfeld sieht den Bau mehrerer neuer Straßen vor, deren Namen von der Stadtverwaltung bereits offiziell genehmigt wurden. Eine dieser Straßen wird Ruth-de-Jonge-Straße heißen. Sie wurde zu Ehren der jüdischen Widerstandskämpferin Ruth de Jong benannt. Interessant ist diese Frau auch deshalb, weil sie nicht in den Niederlanden, sondern in Niedersachsen geboren wurde und Mitglied der jüdischen Gemeinde Venera in Ostfriesland war, die nach dem Holocaust verschwunden ist. Dies macht ihre Biografie für die regionale jüdische Geschichte Nordwestdeutschlands besonders aufschlussreich.

Derzeit ist diese Straße noch nicht vollständig fertiggestellt, weshalb der Name „Ruth-de-Jong-Straße“ vorerst nur in den Planungsunterlagen und auf den Perspektivkarten des Stadtteils Fliegerhorst zu finden ist.

Autor: Yakub Zair-Bek

Fotos aus dem Archiv des Autors und aus öffentlich zugänglichen Quellen

---

[Alle Straßen mit jüdischen Namen auf dem Stadtplan]